herpy

GECKOS

Henkels Blattschwanzgecko

Uroplatus henkeli

Einer der größten Blattschwanzgeckos, aus den Wäldern im Nordwesten Madagaskars. Tagsüber liegt er flach und fast unsichtbar auf einem Baumstamm, und nachts jagt er in den Ästen. Er ist friedlich gegenüber Artgenossen und lässt sich nachziehen, verträgt aber weder Hitze noch Trockenheit und gehört zu einem erfahrenen Halter.

Familie: Gekkonidae Englisch: Henkel's leaf-tailed gecko

STECKBRIEF

DAS TIER

Größe (adult)	**20-30 cm** Gesamtlänge inkl. Schwanz
Gewicht	**50-80 g**
Lebenserwartung	**7-11 Jahre**
Aktiv	**Nachts**
Lebensweise	**Baumbewohnend**
Lebensraum	**Trockenwald und Regenwald**
Schwierigkeitsgrad	**Erfahren**

HALTUNG

Mindestgröße Terrarium	**60 × 60 × 100 cm** L × B × H für 2 erwachsene Tiere
Temperatur, Tag	**22-26 °C**
Temperatur, Nacht	**17-21 °C**
Luftfeuchtigkeit	**60-100 %**
UVB	**Empfohlen** Ferguson-Zone 2
Ernährung	**Insekten**
Haltung	**Einzeln, paarweise oder in Gruppen**

ZUCHT

Fortpflanzung	**Eierlegend**
Geschlechtsreif	**12-18 Monate**
Gelegegröße	**1-2 Eier**
Gelege pro Jahr	**1-5**
Inkubation	**100-230 Tage** bei 18-26 °C

SCHUTZSTATUS UND PAPIERE

CITES	**Anhang II**
EU-Anhang	**Anhang B**
IUCN	**Gefährdet (VU)**

Über die Art

Uroplatus henkeli ist einer der Blattschwanzgeckos, einer Gattung mit einer der vollendetsten Tarnungen im Tierreich. Er hat einen großen, dreieckigen Kopf, einen flachen, blattförmigen Schwanz und einen Saum aus Hautfalten entlang des Körpers und unter dem Kinn. Wenn er sich an einen Stamm drückt, verfließt der Saum mit der Rinde, und der Umriss verschwindet. Die Augen sind groß mit senkrechter Pupille, und die Zungenspitze ist schwarz, was eines der Kennzeichen der Art ist.

Die Art wurde 1990 beschrieben und ist nach dem deutschen Herpetologen Friedrich-Wilhelm Henkel benannt. Sie wird bis zu 30 cm lang einschließlich Schwanz, mit einer Körperlänge (Schnauze bis Kloake) von 12-16 cm. Männchen wiegen typischerweise 50-70 g und Weibchen 60-80 g, während gut genährte Zuchtweibchen über 100 g erreichen können. Die Grundfarbe ist beige, grau oder braun mit dunklerer Marmorierung oder Querbändern und wechselt mit Licht, Tageszeit, Temperatur und Stimmung. Manche Tiere sind hell und dunkel gescheckt, die sogenannte Pied-Zeichnung.

2023 wurden die nördlichsten Populationen, u. a. aus Ankarana und Bobaomby, als eigenständige Art *Uroplatus garamaso* beschrieben. Sie ist etwas kleiner, hat einen schmaleren Schwanz und eine einfarbig rosa Zunge. Tiere am unteren Ende der Größenangaben können daher zur neuen Art gehören.

Der Schwanz kann kein Fett speichern wie bei vielen anderen Geckos, und die Art kann schnell und ohne deutliche Vorzeichen krank werden. Deshalb passt sie am besten zu Haltern, die schon anspruchsvolle, nachtaktive Reptilien gehalten haben. Dafür ist sie ungewöhnlich friedlich gegenüber Artgenossen, und die Nachzucht gelingt denen, die das Klima richtig hinbekommen.

Verbreitung und Lebensraum

Die Art kommt nur auf Madagaskar vor, im Nordwesten und Westen der Insel, und der Bestand ist auf mehrere getrennte Gebiete verteilt. Im Norden lebt sie in der Sambirano-Region und auf den Inseln Nosy Be und Nosy Komba. Weiter südlich kommt sie u. a. bei Manongarivo, Sahamalaza und Kelifely und im Nationalpark Ankarafantsika vor, und ganz im Süden in den Tsingy de Bemaraha.

2010 wurde das Verbreitungsgebiet auf etwa 12.000 km² geschätzt, aber die Zahl ist heute zu hoch, weil die nördlichsten Tiere nun zu *Uroplatus garamaso* gerechnet werden. Die Art lebt in Schutzgebieten wie Lokobe, Ankarafantsika und Tsingy de Bemaraha, aber auch dort werden Tiere für den Handel gesammelt.

> **Natürliches Verbreitungsgebiet:** Madagaskar.

LEBENSRAUM

Uroplatus henkeli ist an Wald gebunden und kommt in mindestens drei Waldtypen vor: Tieflandregenwald (z. B. in Sambirano), trockener, laubabwerfender Wald (z. B. in den Tsingy de Bemaraha) und Bambuswald (z. B. in Lokobe). Er wurde nicht in offenen Plantagen gefunden, und der einzige Fund auf einer Kaffeeplantage war ein Jungtier nahe am Waldrand.

Tagsüber sitzt der Gecko mit dem Kopf nach unten an einem Baumstamm, typischerweise 70-130 cm über dem Boden und am liebsten an dünnen Stämmen mit einem Durchmesser von 2-6 cm. Nachts klettert er höher hinauf, um zu jagen. Das Weibchen geht zur Eiablage auf den Boden.

Das Klima ist tropisch mit geringen Temperaturschwankungen. Die Regenzeit dauert von November bis März und die Trockenzeit von Mai bis September. Die Durchschnittstemperatur in den Lebensräumen liegt bei etwa 23-27 °C, und die Luftfeuchtigkeit im Wald beträgt im Durchschnitt etwa 83 %. Die Tiere werden meist um die Regenzeit herum gesehen, wo sie am aktivsten sind und sich fortpflanzen. Was sie mitten in der Trockenzeit tun, weiß man nicht.

Mehr lesen: Luftfeuchtigkeit, Besprühen und Belüftung Mehr lesen: Winterruhe und Jahreszeiten

Haltung

DAS TERRARIUM

Ein Paar braucht ein Terrarium von mindestens 60 × 60 × 100 cm (Länge × Breite × Höhe), und eine Gruppe von drei bis fünf Tieren passt in 90 × 90 × 120 cm. Größer ist besser, auch weil es leichter ist, einen guten Temperaturunterschied zwischen oben und unten zu schaffen. Jungtiere können in 30 × 30 × 45 cm wohnen, bis sie herauswachsen. Ein Glasterrarium mit Gaze oben und unten in der Front sorgt für gute Belüftung und die glatten Flächen, auf denen die Geckos tagsüber gern ruhen. Große adulte Tiere gedeihen auch in Gazeterrarien.

Richte mit senkrechten Stämmen und Ästen von 3-10 cm Dicke ein, gern einige mit 6 cm oder mehr zum Ruhen. Eiche ist eine gute und leicht erhältliche Wahl, während sehr raue Rinde vermieden werden sollte. Lebende Pflanzen, die Feuchtigkeit und gedämpftes Licht vertragen, z. B. Gummibaum, Efeutute, Drachenbaum und Einblatt, bieten Versteck, schaffen diffuses Licht und halten die Feuchtigkeit. Künstliche Pflanzen können verwendet werden, wenn lebende nicht gelingen.

Der Bodengrund kann aus Erde gemischt mit etwas Sand bestehen, auf einer Drainageschicht aus Blähtonkugeln, durch ein Tuch getrennt und mit einer Schicht welker Blätter bedeckt. Er muss leicht feucht sein, aber niemals nass, besonders wenn Weibchen Eier legen sollen. Ein paar große Töpfe mit Erde bieten zusätzliche Eiablageplätze. Vermeide raue Kunstfelsen, die Schnauzenverletzungen verursachen, wenn das Tier nach Beute springt.

Mehr lesen: Terrarieneinrichtung und bioaktiver Bodengrund

TEMPERATUR

Tagsüber sollen es 22-26 °C sein, und nachts muss die Temperatur auf 17-21 °C fallen. Das nächtliche Absinken ist wichtig für das Wohlbefinden, aber liegt die Nacht ständig am kalten Ende, können die Weibchen Schwierigkeiten bei der Eiablage bekommen.

Wärme ist die größte Gefahr. Anhaltende Temperaturen über 27 °C schwächen das Tier langsam, und über 32 °C wird es unruhig, hört auf zu fressen und kann innerhalb kurzer Zeit sterben. Kurze Hitzespitzen im Sommer übersteht es. Stelle das Terrarium daher an einen kühlen Ort ohne direkte Sonne und finde heraus, wie warm der Raum im Sommer wird.

Die Art nimmt die Temperatur der Umgebung an und sonnt sich selten, aber trächtige Weibchen tun es gelegentlich. Verwende deshalb einen schwachen Halogenspot (35-75 W je nach Größe des Terrariums) über einem kleinen Teil des Terrariums, sodass die Tiere selbst wählen können, während der Rest des Terrariums die Hintergrundtemperatur hält. Für Jungtiere soll der Platz unter der Lampe etwa 30 °C haben. Eine kleine Jahreszeitenvariation, mit dem oberen Ende der Bereiche im Sommer und dem unteren im Winter, ist nötig, um die Tiere zur Fortpflanzung zu bringen (siehe Zucht). Miss mit zuverlässigen digitalen Thermometern und behalte sie im Auge, jedes Mal wenn du nach den Tieren siehst.

LUFTFEUCHTIGKEIT UND WASSER

Die Luftfeuchtigkeit muss hoch sein: von etwa 60 % im Laufe des Tages bis zu fast 100 % direkt nach dem Sprühen. Sprühe ein- bis zweimal am Tag, sodass sich Tropfen auf Blättern und Glas bilden, die die Tiere trinken. Das Ziel ist ein feuchtes, aber nicht durchnässtes Terrarium. Sprühe nicht direkt nach der Fütterung, da das Wasser das Kalzium von den Insekten abspült.

Ein Vernebler, der morgens ein paar Stunden läuft, ahmt den Tau des Waldes nach und sorgt für hohe Feuchtigkeit ohne nasse Flächen, darf aber nicht den ganzen Tag laufen. Gute Belüftung ist entscheidend, damit die Luft nicht steht.

Der Gecko trinkt Tropfen und leckt Wasser von den Augen, stelle aber trotzdem einen flachen Napf mit frischem Wasser auf, das täglich gewechselt wird. Eingesunkene Augen, schlechte Häutungen und ein runzliger Schwanz mit Fransen, die sich einrollen, sind Zeichen dafür, dass das Tier dehydriert ist.

LICHT UND UVB

Die Art ist nachtaktiv und kommt ohne UVB aus, wenn das Zusatzfutter Vitamin D3 enthält, aber es ist ratsam, UVB anzubieten, weil die Tiere in der Natur gestreutes UV-Licht durch das Laub bekommen. Verwende eine UVB-Röhre für Waldtiere, z. B. eine T5-Röhre mit 7 %, die zusammen mit dem Wärmestrahler außerhalb des Gazedeckels montiert wird. Der UV-Index soll im Schatten zwischen den Pflanzen 0 betragen und auf den obersten, freien Ästen höchstens etwa 3, was der Ferguson-Zone 2 entspricht. Ein UV-Index-Messgerät ist nötig, weil Pflanzen und das Alter der Röhre die Strahlung verändern.

Biete im Sommer 12-14 Stunden Licht und im Winter 8-10 Stunden. Die Tageslänge soll der Temperatur folgen und ist ein wichtiger Auslöser für die Fortpflanzung. Etwas Mondlicht durch ein Fenster oder eine schwache, gedimmte LED in der Dämmerung hilft den Tieren bei der Orientierung. Vermeide direkte Sonne, die das Terrarium schnell überhitzt.

Mehr lesen: Licht und UVB Mehr lesen: Kalk, Vitamine und Ergänzungen

FÜTTERUNG

Uroplatus henkeli ernährt sich von Insekten und anderen Kleintieren. Biete eine abwechslungsreiche Mischung aus Heimchen, Heuschrecken, Schaben (z. B. Dubia), Wachsmottenlarven und anderen Futtertieren an, die selbst in den letzten 24-48 Stunden gutes Futter bekommen haben. Bestäube sie mit Kalzium und einem Vitaminpräparat nach den Angaben des Produkts. Vitamin D3 sollte am besten aus dem UVB-Licht kommen, aber ohne UVB muss das Präparat D3 enthalten.

Schnecken sind vielleicht das wichtigste Futter für die Weibchen. Weibchen, die kleine Schnecken bekommen, legen mehr Eier, erholen sich schneller nach der Eiablage und haben große Kalksäckchen am Hals. Das Gehäuse sollte etwa so groß sein wie das Auge des Geckos. Verwende nachgezogene Schnecken, z. B. Gartenschnecken oder Milchschnecken, niemals wilde, die Schneckengift und Parasiten tragen können. Adulte Männchen verschmähen die Schnecken in der Regel, während Jungtiere beider Geschlechter sie nehmen.

Jungtiere werden dreimal pro Woche mit kleinen Heimchen oder Taufliegen gefüttert, halbwüchsige und adulte Tiere zwei- bis viermal pro Woche und in der kühlen Periode nur zweimal pro Woche. Weibchen vor, während und nach der Eiablage brauchen mehr. Lass die Insekten spät am Tag oben in den Ästen frei. Wiege adulte Tiere alle drei bis sechs Monate und Jungtiere jeden oder jeden zweiten Monat. Übergewicht macht die Tiere weniger lebensfähig und kann zum Floppy Tail führen.

VERHALTEN UND UMGANG

Tagsüber sitzt der Gecko ganz still und getarnt an einem Stamm oder an der Scheibe. Er ist ein Tier zum Anschauen, nicht zum Anfassen. Berührung stresst ihn, und er kann den Schwanz abwerfen, der nachwächst und dem alten ähnelt. Fasse ihn nur an, wenn er gewogen oder untersucht werden muss. Fühlt er sich bedroht, sperrt er das Maul auf, zeigt die schwarze Zungenspitze und stößt einen schrillen Schrei aus.

Sozial ist die Art für einen Gecko ungewöhnlich friedlich. Selbst Männchen sind selten aggressiv gegeneinander, und Paare oder kleine Gruppen können zusammen gehalten werden, auch reine Männchen- oder Weibchengruppen. Kleinere Tiere können jedoch unterdrückt werden, halte daher Tiere gleicher Größe zusammen. Setze die Tiere morgens zusammen und kontrolliere sie am nächsten Morgen auf Bisse. Ernste Wunden bedeuten, dass sie sofort getrennt werden müssen.

In der Fortpflanzungszeit können Männchen einander anmaulen und anschreien, und neue Tiere können in einer etablierten Gruppe auf Revierverhalten stoßen. In sehr großen Anlagen kann die Art mit anderen großen Arten zusammenleben, aber in einem normalen Terrarium sollte sie nur mit ihresgleichen leben.

Zucht

GESCHLECHTSREIFE UND GESCHLECHTSBESTIMMUNG

Adulte Männchen haben deutliche Hemipeniswülste an der Schwanzwurzel, die man am besten von unten sieht. Bei Tieren, die gerade geschlechtsreif geworden sind, können die Wülste schwer zu erkennen sein. Nachts haben die Männchen oft große dunkelbraune bis schwarze Flecken und die Weibchen feine dunkle Punkte. Selbst frisch geschlüpfte Jungtiere lassen sich geschlechtlich bestimmen: Die Weibchen haben ein schwarzes Querband am Nacken, während die Männchen einen schwarzen Streifen entlang des Rückens und feine Streifen an den Rückenseiten haben.

Die Tiere werden nach etwa 12-18 Monaten geschlechtsreif. Weibchen müssen in Topform sein, bevor sie zur Zucht angesetzt werden, mit guter Muskelspannung und deutlichen Kalksäckchen auf beiden Seiten des Halses. Gesunde Zuchtweibchen wiegen 70-115 g und sind vom zweiten bis zum siebten Lebensjahr am fruchtbarsten. Das Geschlecht wird durch Chromosomen bestimmt (Männchen ZZ und Weibchen ZW), wie bei der übrigen Gattung.

PAARUNG

Die Zucht erfordert einen deutlichen Jahreszeitenrhythmus mit wechselnder Temperatur, Feuchtigkeit und Tageslänge. Ohne ihn stagnieren die Tiere, und im schlimmsten Fall werden sie geschwächt. In Europa wird die kühle Periode normalerweise in unseren Winter gelegt, sodass sie der natürlichen Raumtemperatur folgt. Die Tiere werden zusammengesetzt, wenn es wieder wärmer wird.

Die Art ist nicht wählerisch, und Zuchtgruppen können mit fast allen Verhältnissen zwischen Männchen und Weibchen zusammengestellt werden. Mehrere Männchen können einander stimulieren, aber dann weißt du nicht, wer der Vater ist. Das Männchen wedelt mit dem Schwanz, klettert auf das Weibchen, ohne in den Nacken zu beißen, und führt seinen Schwanz unter ihren. Die Paarung findet nachts statt und kann mehrere Stunden dauern. Wollen zwei Tiere nicht, hilft oft eine kurze Trennung.

Das Weibchen kann Sperma speichern und nach einer einzigen Paarung mehrere Gelege legen. Gönne ihr jedes Jahr etwa drei Monate Pause von den Männchen, am besten in der kühlen Periode, und früher, wenn sie abnimmt.

EIABLAGE UND GELEGE

Etwa ein bis zwei Monate nach der Paarung legt das Weibchen in der Regel zwei Eier, manchmal nur eines und sehr selten bis zu vier. Sie kann bis zu fünf Gelege in einer Saison legen. Die Eier sind rund und hartschalig, nicht ledrig wie bei vielen anderen Geckos, und messen etwa 2 cm im Durchmesser und wiegen 2-4 g. Sie sind bei einem trächtigen Weibchen durch den Bauch zu sehen.

Das Weibchen legt die Eier nachts, direkt unter die Blätter oder leicht im Boden eingegraben, und rollt sie mit den Hinterfüßen in Erde, während die Schale aushärtet. Sie nutzt gern denselben Platz wieder. Biete ihr feuchte Erde, mit Blättern bedeckt, oder einige große Töpfe an. Lass sie in Ruhe und hole die Eier danach, ohne sie zu drehen. Eier, die lose auf dem Boden ohne Erde liegen, sind oft unbefruchtet und werden häufig vom Weibchen gefressen.

Untersuche das Weibchen nach jedem Gelege, um sicherzustellen, dass es alle Eier gelegt hat und in gutem Zustand ist. Nimmt es ab, ist es Zeit, die Zucht für die Saison zu beenden.

INKUBATION

Die Eier werden in einer kleinen Plastikbox inkubiert, mit Vermiculit, das im Verhältnis 1:1 nach Gewicht mit Wasser vermischt ist, oder mit eingeweichtem und gut ausgedrücktem Sphagnum. Lege sie halb in das Substrat, ohne sie zu drehen oder zu bedecken. Die Luftfeuchtigkeit muss über 70 % liegen, das Ei selbst muss aber trocken bleiben. Ein guter Trick ist, das Ei auf ein kleines Schälchen mit trockenem Vermiculit zu legen, das auf dem feuchten steht. Achte darauf, dass kein Kondenswasser vom Deckel auf die Eier tropft. Frisch geschlüpfte Jungtiere können Vermiculit verschlucken, also nimm lieber Sphagnum oder decke das Vermiculit mit feinem Stoff ab.

Die Temperatur sollte zwischen 18 und 26 °C liegen. Die Eier können bei konstant 24-26 °C schlüpfen, aber ein nächtlicher Abfall auf 18-22 °C ergibt mehr Schlupferfolge, und ein gleichmäßiger Anstieg und Abfall ist am besten. Deshalb funktioniert ein Raum mit natürlichen Schwankungen oft besser als ein Inkubator.

Die Eier schlüpfen nach 100-230 Tagen, im Durchschnitt nach 165 Tagen, und höhere Temperaturen ergeben eine kürzere Zeit. Eier aus demselben Gelege schlüpfen in der Regel innerhalb weniger Tage und höchstens eine Woche nacheinander. Früh im Verlauf kannst du Blutgefäße sehen, wenn du das Ei in einem dunklen Raum mit einer Taschenlampe durchleuchtest.

Mehr lesen: Inkubation von Eiern

AUFZUCHT DER JUNGTIERE

Die Jungtiere messen beim Schlupf 4-5 cm von der Schnauze bis zur Kloake und insgesamt etwa 7 cm. Lass sie in der Inkubationsbox, bis sie sich zum ersten Mal gehäutet haben. Wenn sie lebhaft und wohlgeformt sind und der Nabel geschlossen ist, werden sie in ein kleines Glasterrarium von mindestens 30 × 30 × 45 cm umgesetzt, das wie eine Miniaturausgabe des Terrariums der adulten Tiere eingerichtet ist. Plastikboxen sind eine schlechtere Wahl, weil Kunststoff das UVB-Licht stoppt und die Belüftung schlechter ist.

Halte die Jungtiere bei 23-25 °C tagsüber und 19-21 °C nachts mit einem schwachen Halogenspot (z. B. 35 W), der an einer kleinen Stelle etwa 30 °C ergibt. Jungtiere vertragen Wärme schlechter als adulte Tiere, daher muss es einen deutlichen Unterschied zwischen warm und kühl geben. Der UV-Index darf unter der Lampe höchstens 3 erreichen. Gib kleine Heimchen und Taufliegen dreimal pro Woche, bei jeder Fütterung mit Präparat bestäubt, und kleine Schnecken, wenn die Jungtiere sie nehmen können. Füttern mit der Pinzette am Anfang zeigt, ob alle fressen.

Jungtiere können einzeln oder in Gruppen von höchstens vier gehalten werden, bis sie fest fressen und gut wachsen. Halte sie gleich groß und setze diejenigen, die zurückbleiben, in ein eigenes Terrarium.

Gesundheit und typische Fehler

Uroplatus henkeli ist empfindlich, und Tiere in schlechter Verfassung können abmagern und ohne große Vorwarnung sterben. Vorbeugung und genaue Beobachtung sind daher das Wichtigste. Die typischen Probleme sind:

- Zu hohe Temperatur. Längere Zeit über 27 °C und besonders über 32 °C führt zu Unruhe, Appetitlosigkeit, Abmagerung und letztlich zum Tod.
- Dehydrierung. Eingesunkene Augen, schlechte Häutungen, ein runzliger Schwanz und eingerollte Schwanzfransen sind Zeichen für zu niedrige Feuchtigkeit oder zu wenig Wasser.
- Floppy Tail, bei dem der Schwanz über den Rücken kippt, wenn das Tier mit dem Kopf nach unten hängt. Das hängt mit Übergewicht zusammen und wird durch moderate Fütterung vorgebeugt.
- Abgeworfener Schwanz. Das ist oft ein Zeichen für Stress oder schlechtes Wohlbefinden, und bei geschwächten Tieren kann der Schwanz ohne Berührung abfallen.
- Festsitzende Eier und erschöpfte Weibchen. Das liegt oft an zu wenig Kalzium, zu kalten Nächten oder zu vielen Gelegen. Schnecken, eine jährliche Ruhepause und eine Kontrolle nach jedem Gelege beugen dem vor.
- Schnauzenverletzungen durch raue Kunstfelsen oder ein zu kleines Terrarium und Wunden durch Bisse.

Wiege die Tiere regelmäßig und achte auf Muskelspannung und Kalksäckchen. Suche einen reptilienerfahrenen Tierarzt auf, wenn der Gecko abnimmt, aufhört zu fressen, träge wirkt oder nicht selbst trinkt. Bis dahin kannst du Wasser geben, indem du vorsichtig auf die Schnauze sprühst. Lass gern eine Kotprobe untersuchen.

Frag immer erfahrene Bekannte

Diese Anleitung ist ein guter Ausgangspunkt, aber sie ersetzt keine Erfahrung. Tiere sind verschieden, und vieles von dem Wichtigsten lernt man von denen, die die Art seit Jahren halten. Sprich mit einem Züchter, einem erfahrenen Halter oder einem Tierarzt, der sich mit Reptilien und Amphibien auskennt, bevor du dir das Tier anschaffst - und noch einmal, wenn dir etwas merkwürdig vorkommt.